

A decorative graphic on the left side of the slide consists of a network of interconnected nodes and lines. The nodes are represented by circles and ovals in various colors including blue, green, orange, red, and grey, set against a light blue background with a grid of thin lines.

Kommunale Präventionspolitik

entlang der Bildungskette

Zukunftswerkstatt Prävention

„Unser DINgg“ im Boxenstopp

Dinslaken, 24.05.2023

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Agenda

1

Kommunale Präventionspolitik als Verknüpfung von Bildungs- und Sozialpolitik

2

Herausforderungen für die kommunale Präventionspolitik:
Präventionsparadoxien, Schnittstellen, Koordinationsformen

3

Ansatzpunkte für eine kooperative Präventionspolitik in der Kommune

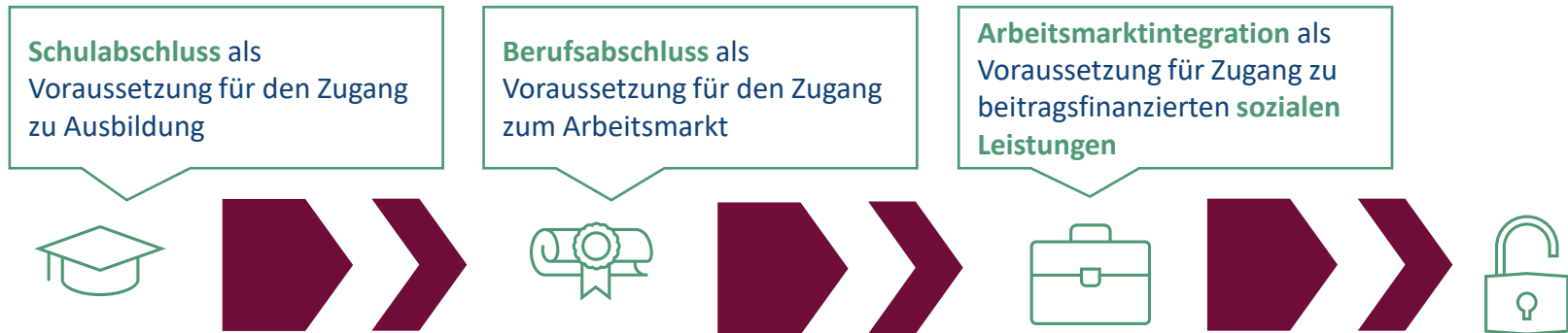
4

Literatur



1 Kommunale Präventionspolitik als Verknüpfung von Bildungs- und Sozialpolitik

Bildungsketten als Zugangswege zum System sozialer Sicherung im deutschen Wohlfahrtsstaat



- **Verknüpfung von Bildungs- und Sozialpolitik, um einen gelingenden Übergang von Schule in Ausbildung zu erreichen**
- **Prävention: Frühzeitige, systematische und koordinierte Unterstützung für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen**

Armuts(folgen)prävention für Kinder und Jugendliche

Ihre Familien
brauchen aktuell ...

Abgeschlossene Ausbildung

Arbeit mit „armutsfester“
Bezahlung

Soziale Sicherung bei
Arbeitslosigkeit / Krankheit

Materielle Sicherung für
Kinder und Jugendliche

Vereinbarkeit Familie-Beruf

Bezahlbaren Wohnraum

**Armutsfolgen-
prävention**
für Kinder und
Jugendliche in
schwierigen
Lebenslagen als
zentrales Thema
kommunaler
Präventionspolitik

Sie selbst brauchen
für die Zukunft ...

Förderung von Anfang an

Qualitativ hochwertige
frühe Bildung

Schulbildung mit
individueller Förderung

Non-formale und
informelle Bildung

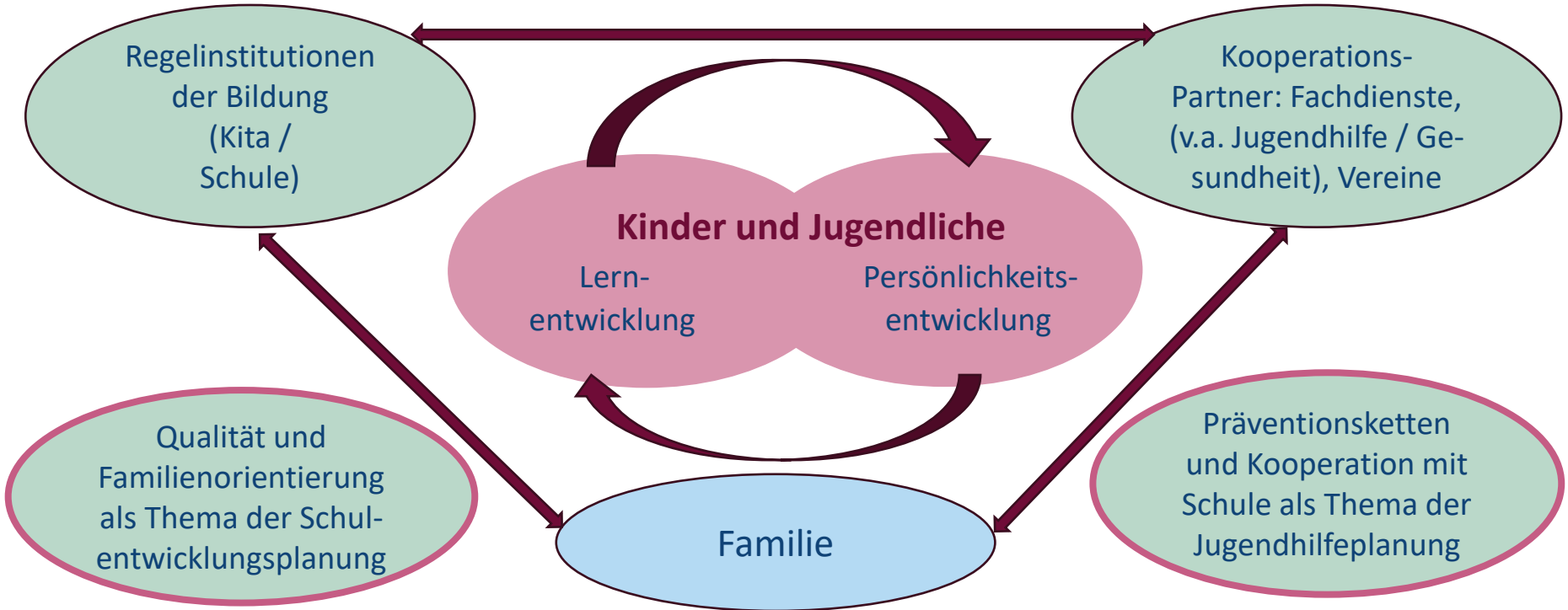
Gelingende Übergänge
Schule – Berufliche Bildung


Berufliche Bildung

- Zentrale Funktion der Kommune vor allem in der Armutsfolgenprävention, um **„Vererbung von Armut“** durch frühe Förderung zu verhindern
- **Leistungen** auf kommunaler Ebene im Sinne einer rechtskreis- bzw. politikfeld-übergreifenden Kooperation **orientiert an Lebenslagen bündeln** und **Adressat*innen bedarfsorientiert und niederschwellig zu erreichen**
 - **Vertikale Präventionskette:** Frühe Hilfen -> Familienzentrum Kita -> Familiengrundschulzentrum -> Programme an weiterführenden Schulen -> Übergang Schule-Beruf
 - **Horizontale Präventionskette:** Verknüpfung von unterschiedlichen Leistungen bezogen auf eine bestimmte Lebenssituation
- **Regelinstitutionen** (Kita und Schule) als **dezentrale Infrastruktur**, um Kinder und Eltern **„dort zu erreichen, wo sie sowieso sind“**: Bündelung von Angeboten im Sozialraum, Früherkennung, Lotsenfunktion

- **Primärprävention:** universeller Anspruch; niederschwellige **allgemeine Angebote** zur Vermeidung von Problemen, bspw. Beratung und Information mit aufklärerischer und sensibilisierender Funktion (Ziel: „**positive Lebensbedingungen** für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“; § 1 Abs. 3 Nr. 5 SGB VIII)
- **Sekundärprävention:** richtet sich an **Zielgruppen mit erhöhten Risiken; Begleitung und Unterstützung in Risikosituationen**, ggf. verbunden mit (zunächst niederschwelligen, bei Bedarf auch spezifischen) Hilfen im Einzelfall
- **Tertiärprävention: Maßnahmen zur Vermeidung von Folgeproblemen**, bspw., wenn es trotz präventiver Angebote oder aufgrund von besonderen Ereignissen zu Problemen in der Bildungslaufbahn oder der persönlichen Entwicklung kommt

Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien als Handlungsfelder kommunaler Präventionspolitik





2 Herausforderungen für die kommunale Präventionspolitik: Präventionsparadoxien, Schnittstellen, Koordinationsformen

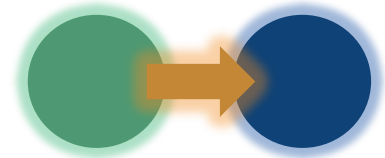
- **Zeit-Paradox** in der Bildungskette: Förderung ist umso effektiver, je früher sie einsetzt – aber umso schwerer sind ihre Erfolge zu messen (nur über aufwändige Langzeitstudien mit Kontrollgruppen-Designs)
- **Haushalts-Paradox** in der Kommune: Hoffnung auf Einsparung von Ressourcen durch Primärprävention – aber Primärprävention soll Hemmschwellen für die Inanspruchnahme von Angeboten der Sekundärprävention abbauen; Einsparungen im Haushalt für Maßnahmen der Sekundärprävention können somit nicht als Indikator für den Erfolg von Maßnahmen definiert und gewertet werden; Einsparungen im Bereich der Tertiärprävention sind erst mittel- bis langfristig zu erwarten
- **Wanderungs-Paradox** zwischen Kommunen: Erfolgreich geförderte junge Menschen können abwandern (hin zu attraktiven Arbeitsplätzen), neue benachteiligte Gruppen können zuwandern → „Verbesserung“ der kommunalen Sozialstruktur kann ausbleiben
- **Wissenschaftsbasierte Programmgestaltung und Messung von Outputs (=Leistungen) anstelle von „wirkungsorientierter Steuerung“ mit scheinbar einfachen Indikatoren**

- **Ebenen-Paradox** zu Lasten der Kommunen: Kosten für Prävention fallen zu großen Teilen auf der kommunalen Ebene an (bspw. im Feld der Kinder- und Jugendhilfe) - höhere Einnahmen über Steuern und Sozialversicherungsbeiträge sind eher auf anderen Ebenen des Sozialstaates zu erwarten
- **Regional-Paradox** im Land: Besonders hoher Bedarf an Armutsfolgenprävention in Kommunen mit viel Armut – und besonders knappe Ressourcen im kommunalen Haushalt
- **Armutsfolgenprävention** ist eine **gesamtgesellschaftliche Investition der Kommune** – und verdient Unterstützung von Bund und Land
- **Politische Entscheidung**, ob Armutsfolgenprävention als **Beitrag zur Verbesserung der Zukunft von Kindern und Jugendlichen** gewollt ist
- **Ressourceneffizienz kommunaler Strategien** wichtig: Förderangebote bündeln, Synergien erzielen und Doppelangebote vermeiden
- **Gelingende Kooperation ist unvermeidbar!**

Unterschiedliche Typen von Schnittstellen im Sozialstaat – Potenzielle Probleme und Bearbeitungsstrategien

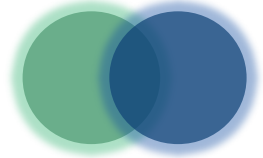
Transition

(Wechsel der zuständigen Institution durch biografische Übergänge und/oder Wechsel im Rechtsstatus)



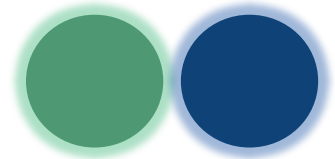
Interferenz

(Überlappung von Zuständigkeiten; Thema betrifft Kernauftrag mehrerer Institutionen mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Schwerpunkten)



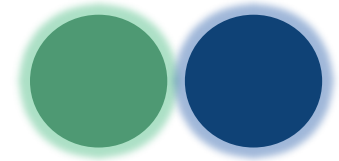
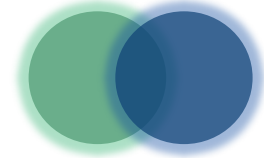
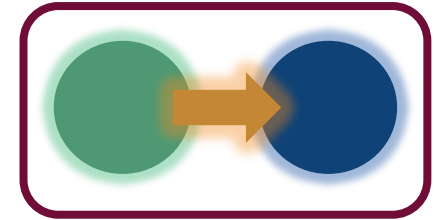
Diffusion

(Verteilte oder nicht eindeutig zugeordnete Zuständigkeiten; beteiligte Institutionen haben andere Kernaufträge)

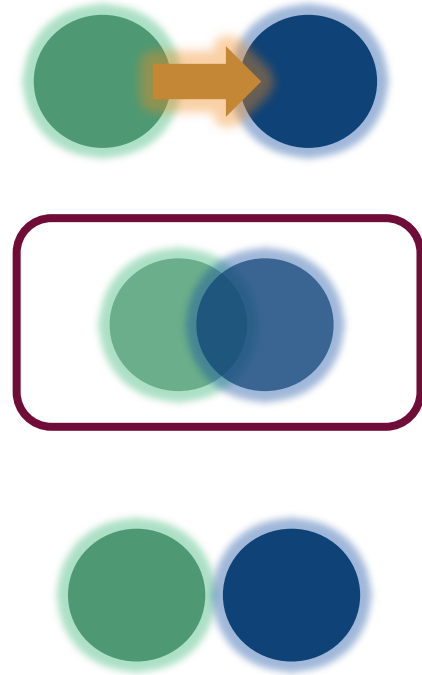


Transitionen

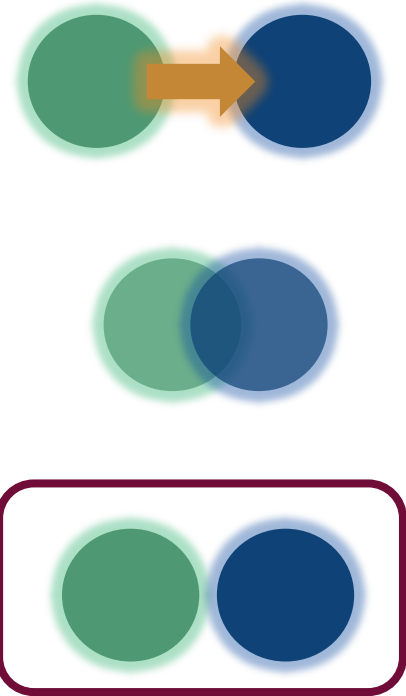
- Bildungsübergänge, bspw. Kita-Schule, Grundschule-Sekundarstufe I, Schule-Ausbildung
 - Übergang in Volljährigkeit („Ende“ der Jugendhilfe?)
 - Zuständigkeitswechsel für Jugendliche im Prozess der Berufsorientierung zwischen Jobcenter und Arbeitsagentur, wenn in der Bedarfsgemeinschaft ein Anspruch auf SGB-II-Leistungen beginnt oder endet
-
- Risiko: Lücken / Brüche in der Leistungserbringung
 - **Lösung: Sukzessive Bearbeitungsstrategie**



- Unterschiedliche gesetzliche Grundlagen, Ziele, Professionen und/oder Handlungslogiken bspw. zwischen Jobcenter und Jugendhilfe, innerhalb der Jugendhilfe (Jugendamt / freie Träger), zwischen Schule und Jugendhilfe, innerhalb des Schulsystems (allgemeinbildende / berufsbildende Schulen)
- Komplementäre Kompetenzen, aber sektoral unterschiedliche Prioritäten; bspw. Gewichtung formale vs. non-formale Bildung, Lernentwicklung vs. Persönlichkeitsentwicklung
- Risiko: Konflikte / Widersprüchlichkeiten in der Bearbeitung
- **Lösung: Simultane Bearbeitungsstrategie**



- Von allen Akteuren zu beachtende Ziele („Querschnittsaufgaben“):
 - Gleichstellung zwischen den Geschlechtern
 - Integration bei Zuwanderungsgeschichte
 - Teilhabe bei Behinderungen
 - Förderung gesunden Aufwachsens
 - ...
- Risiko: Vernachlässigung der Ziele / Problemverschiebung
- **Lösung: Sensible Bearbeitungsstrategie**



Arbeit an Schnittstellen: Wie wird kommuniziert?

Austausch und Lernen

Informationsbeschaffung
Informationsvermittlung
Informationsaustausch

**Information als
„Bring- und Holschuld“**

Intervention

Eingriff (Pflichten für andere formulieren)
Appell (andere zum Handeln auffordern)
Verschiebung (eigenes Handeln unterlassen)

**Basis für
kooperative
Lösungen**

Positive Koordination
von Lösungsbeiträgen für
eine am Gemeinwohl orientierte
Verknüpfung von Kompetenzen
aus unterschiedlichen Feldern

**Koordinationsformen
zwischen Akteuren**

Negative Koordination
Anpassung (Vorgaben aus anderen Feldern
als Handlungsgrenzen akzeptieren)
Abgrenzung (innerhalb des eigenen Feldes
ohne Abstimmung mit anderen handeln)

Potenziale kooperativer Lösungen werden nicht ausgeschöpft; Konflikte



3 Ansatzpunkte für eine kooperative Präventionspolitik in der Kommune

- **Klare politische Entscheidungen als Grundlage** – trotz oder gerade wegen der Präventionsparadoxien
- **Wirkungsmessung** mit scheinbar einfachen Indikatoren vermeiden; besser **Leistungen vereinbaren und dokumentieren** sowie vorliegende **wissenschaftlich Erkenntnisse** und **professionelle Kompetenz von Fachkräften für Qualitätssicherung** nutzen
- Leitbild: **Armutsfolgenprävention** als zentrales Ziel in der Kommune; **Bedarfe** von Kindern, Jugendlichen und Familien als **Maßstab** des Handelns
- Schnittstellen analysieren: „**Strukturen verstehen, um Prozesse zu gestalten**“
- Systematische Konzipierung und Umsetzung von **sukzessiven, simultanen und sensiblen Strategien** – für die **Planung des lokalen Angebotspektrums** und für die **Bearbeitung von Einzelfällen**
- Koordinationsformen „**Intervention**“ und „**negative Koordinierung**“ vermeiden
- „**Austausch und Lernen**“ als Grundlage, „**positive Koordinierung**“ bei der Konkretisierung und Operationalisierung **kommunaler Strategien**

Koordinationsformen für eine kooperative Präventionspolitik

Transparenz über das lokale Spektrum der Angebote verschiedener Akteure
Bereitstellung von Informationen über eigene Angebote
Gezielte Fragen nach anderen Angeboten
Offener Austausch in Gremien

**Austausch
und Lernen**

Transparenz über individuelle Situationen, Bearbeitungsstand, weitere Planung der beteiligten Akteure
Übersichten zu Ansprechpartner*innen
Schweigepflichtentbindungen
Verfahrensvereinbarungen

**Gestaltung der
lokalen Angebote**

**(Weiter-)Entwicklung von
Kooperation**

**Verfahren im Umgang
mit Einzelfällen**

**Kooperative Gestaltung des
Angebotsspektrums**
Lokale Bestandsaufnahme
Gemeinsame Analyse von Lücken / Bedarfen
Abgestimmte Planung

**Kooperative Gestaltung
der individuellen Förderung**
Gemeinsame Planung von Anschlüssen
Hilfeplanforen / Fallkonferenzen
Leitlinien für die Hinzuziehung anderer
Akteure

Positive Koordination



Literatur

- Born, Andreas / Klaudy, Elke Katharina / Micheel, Brigitte / Risse, Thomas / Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.), 2019: Familienzentren an Grundschulen. Abschlussbericht zur Evaluation in Gelsenkirchen. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Forschung 2019-04
- Hackstein, Philipp / Micheel, Brigitte / Stöbe-Blossey, Sybille, 2022: Familienorientierung von Bildungsinstitutionen: Potenziale von Familienzentren im Primarbereich. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report 2022-09
- Stöbe-Blossey, Sybille, 2021: Bildungspolitik und Familienförderung als komplementäre Elemente von Präventionsstrategien. Stellungnahme zur Anhörung der Ausschüsse für Schule und Bildung und für Familie, Kinder und Jugend im Landtag Nordrhein-Westfalen vom 07.09.2021. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Standpunkt 2021-01
- Stöbe-Blossey, Sybille / Brussig, Martin / Drescher, Susanne / Ruth, Marina, 2021: Schnittstellen in der Sozialpolitik: Analysen am Beispiel der Felder Berufsorientierung und Rehabilitation. Wiesbaden: Springer VS
- Stöbe-Blossey, Sybille / Hagemann, Linda / Klaudy, E. Katharina / Micheel, Brigitte / Nieding, Iris, 2020: Familienzentren in Nordrhein-Westfalen: Eine empirische Analyse. Wiesbaden: Springer VS
- Stöbe-Blossey, Sybille / Köhling, Karola / Hackstein, Philipp / Ruth, Marina, 2019: Integration durch Bildung als Kooperationsaufgabe. Potenziale vorbeugender Sozialpolitik. Wiesbaden: Springer VS

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Forschungsabteilung Bildung, Entwicklung, Soziale Teilhabe (BEST)
Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) an der Universität Duisburg-Essen
Gebäude LE 523, 47048 Duisburg, Tel.: +49-203-37-91807
E-Mail: sybille.stoebe-blossey@uni-due.de

<https://www.uni-due.de/iaq/>

Folgen Sie uns auf Twitter: https://twitter.com/BEST_IAQ